

dem Schinken den tiefempfundenen Spruch „Zarte Sehnsucht, süßes Hoffen“, und über den Rüben den lustigen Vers „So leben wir, so leben wir“. Der grimmige Humor weckt volles Verständnis bei den Empfängern der Scheine. Es ist daher zu erwarten, daß die Stadtkasse von Niederlahnstein viel weniger Gutscheine einzulösen haben wird, als sie ausgegeben hat, da die Nachfrage nach diesem, die derzeitige Errährungsart charakterisierenden Kriegsgeld, recht rege ist.

Philatelie.

(Polnische Briefmarken.) Der Warschauer Künstlerverein erläßt mit Genehmigung des Verwaltungsleiters im Generalgouvernement Warschau ein Preisausschreiben zur Erlangung von Zeichnungen für polnische Briefmarken. Bedingung ist, daß die Zeichnungen der Marken, welche die polnische Aufschrift „Königreich Polen“ tragen müssen, nach Gegenstand und Form rein polnisch sind.

(Eine Friedensbriefmarke.) Die schweizerische Postverwaltung hat die Absicht, für das Jahr des Friedensschlusses eine Friedensbriefmarke in der doppelten Größe der gegenwärtigen Briefmarken auszugeben. Diese Marke wird in den Werten von fünf und zehn Rappen hergestellt werden. Zur Erlangung von Entwürfen hatte die Postverwaltung einen Wettbewerb zwischen den hervorragendsten schweizerischen Künstlern ausgeschrieben. Mit dem ersten Preis wurde der Entwurf „Europa“ von Otto Baumberger in Zürich gekrönt, der für die Friedensmarke verwendet werden soll.

Verschiedenes.

(Eine Liebermann-Ausstellung in Berlin.) Zum 70. Geburtstage Max Liebermanns eröffnete das Kupferstickkabinett der Berliner Museen eine fesselnde Gesamtausstellung des graphischen Werkes des Meisters. In Radierungen und Lithographien entwickelt sich da ein Bild von Liebermanns Kunst von den siebziger Jahren an bis heute. Das Kupferstickkabinett erwarb vor einiger Zeit den einzigen erhaltenen Druck des ältesten Radierversuches des Künstlers, worin der damals Dreißigjährige sein jetzt im Original in der Akademie hängendes Bild „Die Geschwister“ wiedergab. Auch von dem Gemälde „Der Weber“ hat Liebermann damals eine Wiedergabe in Radierung geschaffen. Erst allmählich entwickelte sich, wie man in der Ausstellung allgemein verfolgen kann, seine graphische Kunst selbständig, wenn auch in ständiger enger Beziehung zu seiner Malerei. Alle Hauptblätter sind im Berliner Museum in glänzenden Drucken, zum Teil in Probedrucken, vertreten. Und am Ende der kostbaren Reihe stehen Liebermanns jüngste Arbeiten, in denen er, ein wenig sich dem Stil Slevogts nähernd, die Erzählungen Heinrich von Kleists illustrierte.

(Kriegskassen früherer Jahrhunderte), die sowohl kunstgeschichtlich wie kunstgewerblich bedeutenden Wert haben, besitzt das reichausgestattete „Thüringer Museum“ in Eisenach. Erst in den letzten Tagen hat dieses Institut wieder eine solche Kriegskasse erworben. Die schönste Kasse des Museums stammt aus der Zeit um 1680. Diese sehr sauber und sorgfältig gearbeitete Kasse, eine sogenannte Fähnleinkasse, enthält an drei Seiten eine schöne, noch gut erhaltene Wismutmalerei, während die Schmalseiten Blumenornamente aufweisen. Die Vorderseite zeigt fahnenschwingende Landsknechte in der prächtigen Tracht ihrer Zeit. Ein zwischen den Figuren sichtbares Schlüsselloch dient lediglich Täuschungszwecken, während das eigentliche unter einer Zierrosette versteckt nur dem Eingeweihten zugänglich ist. Das Schloß selbst ist unter dem Deckel verborgen, hat acht Zuhaltungen, die sich unter starken Rahmen festkrallen und bildet ein glänzendes Zeugnis für die Höhe des damaligen Kunstschmiede-

handwerks. Die Kasse wurde an die Wand des Zahlmeisterwagens angeschraubt. Eine zweite derartige Kriegskasse des Museums stammt aus dem Dreißigjährigen Kriege, hat ähnliche Einrichtungen, ist einfacherer Art, besitzt aber noch ein Überhängeschloß. Die dritte Kasse stammt aus der gleichen Zeit, hat eine grobgliederige Kette, mit der sie am Pferdesattel gehalten wird und besitzt fünf Zuhaltungen. Diese letzte Kasse trägt die Jahreszahl 1739 und dürfte noch in den friederizianischen Kriegen benutzt worden sein.

Museen.

(Museum der bildenden Künste in Budapest.) Dr. Adolf Kohner in Budapest hat dem Museum der bildenden Künste in Budapest das bekannte, in den Meistern der Farbe veröffentlichte Bild von Paul v. Szinyei Merse von 1883 „Die Lerche“ geschenkt. Szinyei-Merse gilt als Führer der neueren Malerei Ungarns; er ist zu Beginn der siebziger Jahre ein Mitstreiber der Wilhelm Leibls in München gewesen.

(Das englische Weltkriegsmuseum.) Über die Pläne für das Weltkriegsmuseum, dessen Errichtung in London von Kriegskabinetts und Parlament endgültig beschlossen wurde, teilt „Daily Chronicle“ nähere Einzelheiten mit. Das Museum soll womöglich das einzigartigste Dokument des Krieges sein, keine Privatsammlung wie sie Erinnerungen an frühere Feldzüge überliefern, sondern es soll alle in dem Kriege geleistete Arbeit sowohl im Felde wie daheim in praktischer Weise offenbaren. Die Anordnung ist nach dem Plan von Sir Alfred Mond so gedacht, daß man in späteren Zeiten genau jede Phase des Krieges verfolgen können. Mehr als die Hälfte des Museums wird von Modellen eingenommen werden. Alle Arten von Schützengräben, Unterständen, Laufgängen, Minenstollen usw. sollen dargestellt werden, daneben soll jede Waffe vertreten sein, vom Gewehr bis zum Kriegsflugzeug und zum Unterseeboot. Einen besonderen Ehrenplatz will man den berühmten „Tanks“ einräumen. Die meisten Blätter treten dafür ein, daß ein derartiges Weltkriegsmuseum auch ein eigenes Haus erhalten müsse, das von außen ein Riesendenkmal darstelle. Um die Einteilung in eine Armee-, Flotten-, Luft-, Munitions- und Zivilarbeitergruppe auszuarbeiten, wurden Unterkomitees ernannt, die unter der Leitung besonderer Sachverständiger stehen. Allein die künftige Weltkriegsbibliothek wird auf mindestens 30.000 bis 50.000 Bände geschätzt. Bei Besprechung der geplanten Flottenabteilung sucht der „Daily Chronicle“ diejenigen Engländer, die nachgerade an der Übermacht der Flotte zu zweifeln beginnen, zu trösten. „Erst wenn das Museum eröffnet sein wird“, so versichert das Blatt geheimnisvoll, „wird man sehen, was die Flotte in Wahrheit geleistet hat. Leider ist die Arbeit unserer Seekriegsmacht infolge der besonderen Verhältnisse und Bedingungen der modernen Kriegführung derart, daß das Publikum nicht viel von ihr erfährt. Erst das Museum wird den Schleier lüften und zeigen, daß unserer Flotte ein Löwenanteil an dem Sieg gebührt, den wir erringen werden (!). Darum ist es begreiflich, daß die Offiziere unserer Kriegsmarine dem Museum aus besonderen Gründen ihr persönliches Interesse entgegenbringen.“

Vom Kunstmarkt.

(Ankauf für die Königliche Gemäldegalerie in Dresden.) Aus Mitteln der Pröll-Heder-Stiftung ist auf der Kunstausstellung der Künstlervereinigung Dresden das Ölgemälde „Unser Haus in Metterndorf“ von Max Feldbauer für die Abteilung moderner Meister der Königlichen Gemäldegalerie angekauft worden.

(Verkäufe aus dem Sonnebergschen Museum.) Das Museum der Thüringschen Spielwaren-Zentrale in Sonneberg will, wie man uns von dort meldet, Raummangels wegen einige Verkäufe vornehmen. Unter den Objekten dürfte vor